

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 74 (1932)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücherbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gegensatz hierzu findet in auf 66° erwärmter Milch bei künstlicher Infektion ein kräftiges Wachstum statt, wobei aber die Milch ihr Aussehen kaum verändert.

Ausser dem Rind lassen sich Schaf, Ziege und Pferd leicht mit *B. abortus* infizieren; vor allem empfänglich ist aber das Meerschweinchen. Um die Rolle der Milch bei der Übertragung der *B. abortus* zu klären, fütterte der Verf. grössere Mengen stark infizierter Milch an eine trächtige, abortusfreie Kuh, ohne jedoch einen Abortus hervorrufen zu können, während der aus derselben Milch isolierte Stamm bei andern abortusfreien Tieren sowohl bei intravenöser Injektion, als bei Verabreichung per os Abortus verursachte.

B. melitensis: Abortus kommt bei der Melitensisinfektion nur bei Neueinschleppungen vor. Empfänglich sind Ziegen, Rinder, Pferde, Maultiere, Schafe, Hunde, Katzen, Kaninchen und Hühner.

B. suis: Das Verwerfen der Schweine steht meist nicht in direkter Beziehung zum Verwerfen der Kühe; so können z. B. abortusfreie Schweine in einen Bang-infizierten Kuhstall gebracht oder sogar mit *B. abortus* gefüttert werden, ohne dass bei ihnen eine Erkrankung hervorgerufen wird. Die Einschleppung der *B. suis* erfolgt meist durch Zukauf infizierter Tiere; bei der Weiterverbreitung kommt den Ebern eine grosse Bedeutung zu. *Saxer.*

Bücherbesprechung.

Das englische Militärveterinärwesen unter Friedens- und Feldverhältnissen. Von Stabsveterinär Dr. Schellner. E. S. Mittler & Sohn, Berlin. RM. 5.85.

Auf 49 Druckseiten bespricht der Verfasser eingehend das englische Militärveterinärwesen, wobei er seine Arbeit in sechs Abschnitte einteilt.

Der erste Abschnitt behandelt die Geschichte und Entwicklung des englischen Veterinärwesens, das sich aus einer vorerst nur bei der Kavallerie, später auch bei der Artillerie bestehenden, ursprünglich mehr zivilen Charakter besitzenden Einrichtung, ab 1876 als Heeresveterinärdienst zur selbständigen Heeresorganisation entwickelte. Nach dem Burenkriege schuf Eduard VII. am 5. Oktober 1903 den englischen Heeresveterinärdienst in seiner heutigen Form.

Der zweite Abschnitt befasst sich mit dem englischen Heeresveterinärwesen während des grossen Krieges. An Veterinäreinheiten waren bei Ausbruch des Krieges vorhanden: 6 Pferdelaazarette für je 250 Kranke, 11 mobile Veterinärsektionen, 2 Veterinärdepots, 169 aktive Veterinäroffiziere, 28 in der Spezialreserve und 148 in der Territorialarmee. Es gab leitende Veterinäroffiziere bei den höheren Stäben und ausführende Veterinäroffiziere bei der Truppe, den Veterinäreinheiten und den Pferddepots. Jede Armee hatte ihr eigenes Etappenveterinärmittellager und ihr vorgeschobenes Vete-

rinärmittellager. Für den Abschub der kranken Tiere bestanden folgende Abschubformationen: a) die „Mobile Veterinary Sections“ (M. V. S.), die den Infanterie- und Kavalleriedivisionen zugeteilt, aber dem Divisionsveterinär unterstellt waren, b) die „Veterinary Evacuations Sections“ (V.E.S.), die die Aufgabe hatten, die von den M.V.S. zugeführten Kranken zu den Lazaretten zurückzutransportieren.

Die sechs Pferdelazarette, die für die Aufnahme von je 250 Patienten vorgesehen waren, genügten bald nicht mehr; daher musste die Aufnahmefähigkeit sämtlicher Lazarette auf 1250 und schliesslich auf 2000 Patienten erhöht werden.

Am 27. November 1918 erhielt das englische „Army Veterinary Corps“ (A.V.C.) als Anerkennung für seine während dem Kriege der Armee geleisteten treuen Dienste das Prädikat „Royal“ verliehen (R.A.V.C.) und hatte damit endlich die völlige Gleichstellung mit den andern Waffen erreicht.

Im dritten Abschnitt wird der Veterinärdienst im heutigen englischen Heere behandelt. Leiter des Veterinärdienstes im englischen Heere ist der „Director-General R.A.V.C.“, der im Rang eines Generalmajors steht und im Kriegsministerium direkt dem Generalquartiermeister unterstellt ist. Das „R.A.V.C.“ besteht aus leitenden Veterinäroffizieren, aus Truppenveterinäroffizieren und aus Unteroffizieren und Mannschaften. Verfasser schildert eingehend die Rekrutierung, Dienstdauer, Art und Weise der Beförderung sowie die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse. Nach Besprechung des eigentlichen Veterinärdienstes, der Seuchenmassnahmen, sowie der Berichterstattung und Rapportführung werden die Veterinärformationen und Veterinäranstalten einlässlich gewürdigt, sowie schliesslich noch die Veterinärausrüstung, Remontierung, Pferdeausmusterung, Leihpferde und der Hufbeschlag.

Der vierte Abschnitt bespricht die Organisation des Veterinärdienstes bei der Territorialarmee und der Miliz. Die Angehörigen der Territorialarmee erhalten ihre Ausbildung in den Schulen (Royal Veterinary Colleges) und werden durch alljährliche 15tägige Übungen mit der aktiven Armee in stetem Kontakt gehalten und weitergebildet.

Der fünfte Abschnitt zeigt, dass der Veterinärdienst in den englischen Kolonien ähnlich oder gleich wie im englischen Heere organisiert ist.

Mit dem Heeresveterinärdienst im Kriege der Zukunft befasst sich schliesslich der letzte Abschnitt der Arbeit. An der Spitze des Veterinärdienstes einer Armee steht je nach Ausmass des Unternehmens ein Generalmajor, Oberst, bzw. eventuell ein Major. Er ist der fachtechnische Berater des Oberbefehlshabers. Er verfügt über das gesamte Veterinärpersonal der Armee und ist für dessen Einsatz verantwortlich. Leitende Veterinäroffiziere sind den Korps und Divisionen zugeteilt, die den Titel Commanders R.A.V.C. = Kommandeure des königlichen Heeres Veterinärkorps führen; sie

ordnen die Einsetzung des der Division beigegebenen R.A.V.C.- Personals an und erlassen in veterinär-techn. Fragen direkte Befehle.

Die Truppenveterinäre behandeln nur die leicht Erkrankten, die bei der Truppe verbleiben; alle andern Patienten werden mit Hilfe der M.V.S. über die Veterinärabschub-Abteilung an das Lazarett abgeschoben.

Die mobilen Veterinärsektionen, die aus einem Veterinäroffizier, 27 Mann, 28 Pferden und einem pferdebespannten Pferdetransportwagen bestehen, haben die Aufgabe, alle kranken und verwundeten Tiere von der Kampftruppe in Empfang zu nehmen, transportfertig zu machen, vorläufig zu behandeln und entweder an die Veterinärabschub-Abteilung oder auch direkt an die Veterinärlazarette abzuschicken. Jeder Kavalleriebrigade und jeder Infanteriedivision ist eine M.V.S. zugeteilt.

Die Veterinärabschub-Abteilungen sind Armeetruppen und im allgemeinen so verteilt, dass auf jedes Korps eine Abteilung kommt. Sie empfängt die Patienten von den M.V.S. oder den Korpstruppen direkt und leitet dieselben weiter an die Veterinärlazarette.

Die Veterinärlazarette werden je nach Bedarf und Umständen im Raume der Etappe, in der vorgeschobenen Etappe oder an den rückwärtigen Verbindungslinien eingesetzt.

Die Veterinärerholungsheime werden in der Nähe der rückwärtigen Nachschubstrassen eingerichtet.

Die Veterinärdepots werden von Veterinäroffizieren geleitet und sind dem dienstleitenden Armeeveterinär direkt unterstellt. Das in der Etappe errichtete Veterinärdepot schiebt ein zweites Filialdepot vor und gliedert es gewöhnlich einem vorgeschobenen Lazarett an. Das vorgeschobene Depot versorgt die Front.

Veterinärlaboratorien können je nach Bedarf sowohl an der Front wie auch in der Etappe eingerichtet werden.

Das Urteil des Verfassers am Schlusse seiner Arbeit, das englische Militärveterinärwesen sei nicht das ideale Veterinärwesen, wie es für einen Krieg der Zukunft zu erstreben sei, ist etwas zu schroff; denn alle Eventualitäten eines zukünftigen Krieges vorausszusehen und sich auf dieselben einzurichten wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Das Wesentliche ist, ein Instrument zu schaffen, das seiner Aufgabe gewachsen ist und es so auszustatten, dass es seine Aufgaben auch wirklich zu erfüllen in der Lage ist; dabei bleibt Grundbedingung, an die Spitze des Veterinärdienstes unabhängige, ihrer Verantwortung bewusste, entschlossene, tatkräftige und taktisch gut ausgebildete Veterinäroffiziere zu stellen. Diesen Anforderungen entspricht das moderne englische Militärveterinärwesen.

Nicht nur jedem Veterinäroffizier, sondern auch Truppenführern kann das Werk zum Studium bestens empfohlen werden. *Collaud.*

Zum 75jährigen Jubiläum der Instrumentenfabrik H. Hauptner, Berlin.

Die Instrumentenfabrik für Veterinärmedizin H. Hauptner in Berlin blickt dieses Jahr auf ihr 75jähriges Bestehen zurück. Bei

diesem Anlass gibt sie einen Jubiläumskatalog 1932 heraus, dem in doppelter Hinsicht veterinär-medizinisches Interesse gebührt.

Der über 300 Seiten starke Band hat zunächst einen würdigen Schmuck und wissenschaftlichen Wert dadurch erhalten, dass er mit einer zahlreich illustrierten, weit ausholenden geschichtlichen Einleitung: Das Veterinär-Instrumentarium im Wandel der Zeiten und seine Förderung durch die Instrumentenfabrik H. Hauptner, verfasst von Dr. Wilhelm Rieck, Tierarzt und Arzt, Priv.-Doz. an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin, versehen worden ist. Diese Monographie der Entwicklung des tierärztlichen Instrumentariums vom Altertum bis zur neuesten Zeit basiert vor allem auf einer bisher nur vom französischen Veterinärhistoriker Léon-Théophile Moulé (1849—1922) erwähnten, aus dem 13. Jahrhundert stammenden und in der Nationalbibliothek zu Paris aufbewahrten spanischen Handschrift des Juan Alvares de Salamiellas mit ihren zahlreichen Aquarellen von tierärztlichen Operationen. Daneben aber gibt die Publikation einen recht interessanten und lehrreichen historischen Überblick über die Hilfsmittel des Tierarztes in den verschiedenen Kulturepochen und zeigt, dass gewisse Instrumente wie Messer, Glüheisen und Fliete schon jahrtausendlang zum eisernen Bestand des Veterinärinstrumentariums gehören. Andere Werkzeuge dagegen erfreuen sich nur eines kurzen Daseins, sie haben sich als unzweckmässig und überflüssig erwiesen und sind, ähnlich wie es auf pharmazeutischem Gebiet der Fall ist, kometenartig erschienen, um rasch wieder zu verschwinden.

Was die Geschichte der heute weltbekannten Firma H. Hauptner betrifft, so muss es ihrem Begründer unbedingt als grosses und bleibendes Verdienst angerechnet werden, in der damaligen Zeit ungünstiger sozialer und finanzieller Verhältnisse des tierärztlichen Standes sich auf dem Gebiet der tierärztlichen Instrumente spezialisiert zu haben. Die Firma hat seither dank der Qualität ihrer Erzeugnisse nicht nur das Feld behauptet, sondern sie hat sich aus sehr bescheidenen Anfängen zu einem blühenden Betrieb von mehreren hundert Angestellten entwickelt. Der Veterinärwissenschaft dient sie in erster Linie durch Förderung des Instrumentariums und sodann widmet sie sich dem Ausbau tier-anatomischer und tier-züchterischer Lehrmittel. Wie sehr ihre Verdienste auch in wissenschaftlichen Kreisen gewürdigt werden, geht daraus hervor, dass ihr derzeitiger Leiter Rudolf Hauptner im Jahr 1919 von der Tierärztlichen Hochschule Berlin zum Ehrendoktor promoviert worden ist. An der heutigen Vollkommenheit der tierärztlichen Instrumente hat die Jubilarin hervorragenden Anteil. Möge sie weiterhin, ihrer fünfundsiebzigjährigen Tradition getreu, sich in diesen Dienst stellen, und darin Erfolg haben.

Der Katalog selbst, der durch Vermittlung der Firma Hausmann A.-G. in St. Gallen an Interessenten gratis abgegeben wird, ist weit mehr als eine blosse Propagandaschrift. Er legt nicht nur Zeug-

nis ab von der Leistungsfähigkeit der Hauptnerschen Fabrik, sondern er dokumentiert ebenso sehr den hohen Stand des modernen veterinär-medizinischen Instrumentariums, worüber sich auch die schweizerischen Tierärzte freuen und wofür sie herzlich dankbar sind.

H. Heusser.

Kompendium der speziellen Pathologie und Therapie für Tierärzte.

Von E. Froehner und W. Zwick. Vierte umgearbeitete Auflage. Ferd. Enke, Stuttgart 1932. VIII und 358 Seiten. Schweizerpreis geheftet Fr. 26.25.

Zweifellos besteht das Bedürfnis und heute bei den hohen Bücherpreisen mehr als je, nach einer knappen Darstellung der innern Krankheiten unserer Haustiere, einmal zur ersten Einführung in das fast unübersehbare Gebiet für den Studenten und zur Orientierung über die Fortschritte auf etwas entlegenen Feldern für den erfahrenen Praktiker.

Das bewährte Kompendium hat mit seiner vorliegenden Auflage eine tiefgreifende Umarbeitung erfahren. Die Infektionskrankheiten wurden durch den auf diesem Gebiete besonders erfahrenen Forscher Prof. Zwick in Giessen behandelt.

Die Darstellung hat die von den früheren Auflagen her gewohnte Klarheit und Übersichtlichkeit. In bewundernswerter Weise ist aus der Fülle der stets sich mehrenden Tatsachen das Wesentlichste herausgehoben und sind gerade auch die letzten Fortschritte gewürdigt worden.

Dass das bei der Therapie besonders schwierig ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden, und darum ist eine gewisse Zurückhaltung gegenüber Neuerungen gerade hier entschuldbar. Bei den Wurmmitteln vermisst man das Tetrachloraethylen, aber auch die systematische Räumungsarbeit der angelsächsischen und russischen Spezialisten; bei der Gebärparese hätte vielleicht auch das Calciumgluconat Erwähnung finden können. Bei den Stoffwechselkrankheiten macht sich die herrschende Unklarheit zwangsläufig geltend. Auf Tiere applizierte Humanmedizin ist eben noch nicht Veterinärmedizin. Doch hätte die Ätiologie der Rachitis eine positivere Behandlung verdient. Bei der infektiösen Anämie muss die freimütige Kritik an der modernen Diagnostik dankbar hervorgehoben werden.

Die erfreulicherweise zunehmende Tendenz auch in der Veterinärmedizin, spezielle Arbeitsgebiete auf Grund spezialistischer Erfahrung monographisch zu bearbeiten, wird gerade auch den Verfassern von Lehrbüchern ihre Arbeit wesentlich erleichtern.

So wie die Dinge heute liegen, muss man die Autoren des vorliegenden Kompendiums zu ihrem Ergebnis beglückwünschen und jedem Studierenden der Veterinärmedizin, zu denen wir hoffentlich alle gehören, kann man nur angelegentlichst empfehlen, sich das treffliche Buch in mehr als einer Hinsicht anzueignen.

Steck.